

Ercheint Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntags-
Wahl.“
Beilagenpreis
pro Quartal
im Beist. Nagold
90 S.
außerhalb deselben
M 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 S.
bei mehrmal. je 6 S.
außerhalb je 8 S.
die 11paltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbende
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 102.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei
den kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 7. Juli.

Veranstaltungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Auch jetzt noch
werden für das begonnene Quartal Bestellungen
auf „Aus den Tannen“ von allen Post-
ämtern oder den Ort begehenden Postboten ent-
gegengenommen.

Uebertragen wurde die letzte Schulstunde in Weiblingen
dem Schullehrer Schanz in Weiblingen; die zweite Schulstunde in
Wingen a. Hils, Bez. Weiblingen, dem Schullehrer Vogel in Weiblingen.
Verzinst wurde seinem Ansuchen gemäß Postamt Weiblingen
wieser in Weiblingen nach Calw.

**Rückstattung von Beiträgen zur Alters-
und Invaliditätsversicherung.**

Mit dem Vierteljahrswechsel ist auch der Zeitpunkt
eingetreten, von dem ab die durch die Vorschriften der §§ 30
und 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes
zugelassene Erstattung von Beiträgen beansprucht werden
kann. Wir stellen deshalb hier die bezüglichen Bestimmungen
zusammen.

Nach § 30 des betreffenden Gesetzes steht der Antrag
auf Rückstattung von Beiträgen nur den weiblichen Personen
zu, 1) welche eine Ehe eingehen, 2) welche zur Zeit der
Eheschließung noch nicht in den Genuss einer Rente gelangt
sind und 3) für welche bis zu dem gleichen Zeitpunkt die
Beiträge für mindestens fünf Beitragsjahre, also für mindestens
235 Beitragswochen entrichtet worden sind, wobei auch die
auf Grund der Selbstversicherung oder der freiwilligen Fort-
setzung der Versicherung gezahlten Beiträge in Anrechnung
kommen. Der Anspruch hat zum Gegenstande die Erstattung
der Hälfte der für die weiblichen Personen geleisteten Bei-
träge. Der Anspruch auf Erstattung der Hälfte der Beiträge
besteht auch dann, wenn der Arbeitgeber die Beiträge ganz
aus eigenen Mitteln bezahlt hat, wogegen auch nur die
Hälfte der auf Grund der Selbstversicherung oder der frei-
willigen Fortsetzung der Versicherung gezahlten Beiträge er-
stattet wird. Der Anspruch ist binnen 3 Monaten nach der
Verheiratung geltend zu machen. Die Erstattung der Bei-
träge hat zur Folge, daß die durch das frühere Versicherungs-
Verhältnis begründete Anwartschaft erlischt, beseitigt also
ein für allemal jeden weiteren Anspruch an die Versicherungs-
anstalt. Weibliche Personen, welche voransichtlich auch
nach Abschluß der Ehe eine die Versicherungspflicht be-
gründenden Beschäftigung nachgehen werden, haben daher
vor der Anmeldung ihres Anspruches auf Erstattung von
Beiträgen sorgfältig zu prüfen, ob sie nicht besser zur Er-
haltung ihrer Anwartschaft auf Fürsorge für Erwerbsunfähig-
keit und Alter auf die Anmeldung des Anspruches verzichten.

Der Antrag auf Erstattung von Beiträgen verstorbener
Versicherten steht nach § 31 zu 1) der hinterlassenen Witwe
eines Versicherten oder 2) falls eine solche nicht vorhanden
ist, den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren,
— wenn der Versicherte verstorben, bevor er in den Genuss
einer Rente getreten ist, und wenn für ihn bis zu seinem
Tode mindestens für fünf Beitragsjahre Beiträge entrichtet
worden sind.

Der Anspruch auf Erstattung von Beiträgen steht
ferner zu den hinterlassenen vaterlosen Kindern unter 15
Jahren einer weiblichen Person, welche, bevor sie in den
Genuss einer Rente gelangt ist, verstorben, und für welche
mindestens für fünf Beitragsjahre Beiträge entrichtet worden
sind. In Beziehung auf den Gegenstand des Anspruches
gilt das unter 1) ausgeführte. Dagegen ist die Geltend-
machung des Anspruches nicht an eine Frist gebunden. Der
Anspruch auf Erstattung von Beiträgen fällt jedoch für die
vorstehend erwähnten Hinterbliebenen weg, wenn ihnen aus
Anlaß des Todes des Versicherten auf Grund des Unfall-
versicherungsgesetzes eine Rente gewährt wird.

Die Geltendmachung des Anspruches auf Erstattung
von Beiträgen ist nicht, wie der Anspruch auf Bewilligung
der Invaliden- oder Altersrente, bei der unteren Verwaltungs-
behörde anzumelden, sondern unmittelbar bei dem Vorstande
der Versicherungsanstalt anzubringen. Zuständig ist der Vor-
stand derjenigen Versicherungsanstalt, an welche zuletzt Bei-
träge entrichtet worden sind. Letzteres geht aus der zuletzt
verwendeten Beitragsmarke, die, wie überhaupt die Beitrags-
marken, den Namen einer Versicherungsanstalt enthält,
hervor. Dem Antrage auf Erstattung von Beiträgen sind
die zur Begründung desselben dienenden Beweismittel bei-
zuführen. Endlich ist in dem Falle des Todes eines Ver-
sicherten insoweit nicht die Todesursache aus den beigebrachten
Sterbeurkunden hervorgeht, eine Bescheinigung der Orts-
oder Polizeibehörde darüber beizubringen, daß den Hinter-

bliebenen aus Anlaß des Todes des Versicherten auf Grund
des Unfallversicherungsgesetzes eine Rente nicht gewährt
wird. Der Anspruch auf Erstattung von Beiträgen ist in
der Regel von den Berechtigten selbst, oder, wenn die
hinterlassenen Kinder unter 15 Jahren berechtigt sind, durch
deren Vormund geltend zu machen.

Tagespolitik.

Ueber die Zunahme der Sozialdemokratie, wie sie bei
den letzten Reichstagswahlen zu Tage trat, schreibt die
„Köln. Zeitung“: „Die Sozialdemokratie hat bei den dies-
maligen Wahlen rund 2125000 Stimmen erhalten; 340000
mehr als 1893. So rechnet das sozialdemokratische Zentral-
organ, um mit der Farsare zu schließen: „Also ein unau-
fhaltsamer Vormarsch, unsere Gegner zum Entsetzen und
der der Erlösung vom kapitalistischen Druce harrenden
Menschheit zum Segen und Heil!“ Bei diesem Zuwachs
ist immerhin zu berücksichtigen, daß die Gesamtbevölkerung
des Reiches in den letzten fünf Jahren sich um rund 10
v. H. vermehrt hat. 10 v. H. des sozialdemokratischen Zu-
wachses sind also zu Lasten der allgemeinen Bevölkerungs-
zunahme zu buchen; aber auch so bleibt die Zunahme der
Sozialdemokratie so groß, daß sie nicht ernst genug beachtet
werden kann. Für die Zunahme in den letzten Jahren kommt
als erschwerendes Moment in Betracht, daß die Arbeiter-
schutz- und Versicherungsgeetze in dieser Zeit erst ihre Wir-
kung in den noch kürzlich aufgezählten fast 2 Milliarden
Mark geäußert haben, die zu Gunsten der Arbeiter auf-
gewandt worden sind, und daß in dieser Zeit, dank den
günstigen Finanzverhältnissen staatlich das Heer, der in
Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Kleinbeamten durch
Gehaltserhöhung und Wohnungspflege eine reichliche Für-
sorge erfahren hat, daß der gewerbliche Aufschwung die
Lebenshaltung insbesondere der Arbeiterbevölkerung auf eine
erheblich höhere Stufe gehoben hat. Es hat Alles nichts
genutzt; die Zunahme ist geblieben.“

Die bismarckfreundlichen Berliner „Neuesten Nach-
richten“ wollen das Reichstagswahlrecht verbessert wissen.
Mit Leisetreterei sei bei der Erörterung nichts gethan, viel-
mehr werfe sich die Frage auf, ob es nicht das Richtige
wäre, die Stimmwahlen völlig abzuheben und die Entschei-
dung allein durch die relative Mehrheit bei der ersten Wahl,
wie das in einigen Ländern, z. B. dem Königreich Sachsen,
gilt, oder noch gilt, herbeizuführen. Besser erscheine noch
der Weg, daß bei der Stichwahl nicht nur zwischen den
beiden Kandidaten, die in der Hauptwahl die meisten Stimmen
erhielten, abgestimmt werde, sondern über die sämtlichen in
Frage kommenden Kandidaten, jedoch mit dem Unterschiede,
daß statt der absoluten die relative Mehrheit entscheidet,
ähnlich wie das in Frankreich der Fall ist. Weiter wird
von dem erwähnten Blatt die Frage der allgemeinen Wahl-
pflicht erörtert, deren Veräußerung unter Strafe zu stellen
wäre und auch des Proporzwahl-Systems Erwähnung
gibt. Zum Schluß wird dann, um dem Reichstage eine
in nationalen Fragen zuverlässige Mehrheit zu sichern, em-
pfohlen, das Wahlrecht an Städte, Hochschulen, Handels-
kammern, Landwirtschaftskammern und sonstige korporative
Verbände zu verleihen. Es würde zwar dazu nötig sein,
die Zahl der Reichstagsmitglieder um mindestens hundert
zu erhöhen, aber es wäre damit eine Bürgschaft gewonnen,
daß neben dem Ergebnis der Massenwahl, auch die Intelligenz
der Nation unter allen Umständen zu einer dauernd fest-
stehenden Vertretung gelangte. — Von der liberalen Presse
werden die vorstehenden Darlegungen als ein Angriff auf
das Reichstagswahlrecht angesehen, der also auf konservativer
Seite doch geplant sei und jedenfalls auch von der Regie-
rung werde gutgeheißen werden, trotz aller gegenteiligen Ver-
sicherungen vor den Wahlen.

Wien ist alleweil fidel. In den Straßen der Stadt
wimmelt es von Fahnen und Girlanden und festliche Stim-
mung erdält die Gemüter warm, gleich unaufhörlichem
Sonnenschein. Kinderfestzug, Bundeschießen, Jubiläums-
Ausstellung, Benedig in Wien, — ein aufgeregtes Treiben.
Raum hatte man am Stefansplatz Tribünen abgerissen, wer-
den am Dbertring Tribünen erbaut, vom Praterstern ganz
zu säuweisen. Und daselbe Wien schien vor 7 Monaten
am Vorabend der Revolution zu stehen! Aber man darf
sich durch diesen Lärm nicht täuschen lassen. Wer genauer
hinhört, der spürt, daß es wohl klingt. Die Feste gelten
dem Regierungsjubiläum des Kaisers. Aber wo sind die
zahlreichen Völkerschichten, die seit einem halben Jahrhundert
unter dem Szepter dieses Monarchen stehen? Wo sind die
Ungarn, die Tschechen, die Polen, die Slaven? ... Nicht
ein Stamm findet sich zu einer Huldigung ein für den

greisen Kaiser. Der schlimmste Nationalitätenhader der Deut-
schen und der Tschechen, der giftige Kampf der Merkanten
und Liberalen, die Gegensätze, die zwischen Oesterreich und
Ungarn entstanden, all' das macht seine Völker stumm und
lautlos im Festesjubiläum und zehrt langsam am Lebensmarke
des Habsburger Staates.

**Württembergischer Landtag
Kammer der Abgeordneten.**

* Stuttgart, 4. Juli. (240. Sitzung.) Fortsetzung
der Beratung über die abweichenden Beschlüsse der ersten
Kammer zum Einkommensteuergesetz. Man steht bei Art.
64a (Steuereinzug.) Die Kammer der Abgeordneten wollte
Steuereinzug durch die Gemeinden, die Kammer der Standes-
herren Steuereinzug durch den Staat. Die Kommission
schlägt vor, zu bestimmen: Der Steuereinzug erfolgt durch
die Staatssteuerbehörden, in den Gemeinden, die sich inner-
halb sechs Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes hierzu
bereit erklären, im staatlichen Auftrage durch die Gemeinde.
Der Steuereinzug durch die Gemeinde kann unterjagt werden,
wenn das wirtschaftliche Interesse der Gemeinde nosleidet
oder der Eingang der Steuer gefährdet erscheint. Die
Gemeinde haftet für rechtzeitige Ablieferung des ihr zum
Einzug überwiesenen Steuerbetrags. Berichterstatter Gröber
begündet diesen Kompromißvorschlag. Er betont jedoch,
daß nach wie vor, die Kommission der Ansicht sei, der
Steuereinzug erfolge am besten durch die Gemeinde. Finanz-
minister v. Jeyer: Für die Regierung wäre ein Beharren
auf dem einstigen Beschluß des Hauses nicht annehmbar
gewesen. Es sei deshalb der davon abweichende Antrag der
Kommission zu begrüßen. Doch möchte er wünschen, daß
der Antrag des anderen Hauses angenommen würde, denn
der Kommissionsantrag lasse doch den Steuereinzug durch
die Gemeinde auf Antrag zu und dieser Antrag werde von
vielen Gemeinden gestellt werden, vollends wenn sie, wie
der Art. 70 wolle, für den Steuereinzug entschädigt werden.
So wie der Kommissionsantrag gefaßt sei, könne die Re-
gierung nur sehr selten einer Gemeinde den Steuereinzug
verweigern. Man möge daher die Bestimmung aufnehmen,
daß ein Bedürfnis für den Steuereinzug durch die Gemeinde
vorliegen muß und daß die Gemeinde eine bestimmte Größe
(nicht über 2000 bis 3000 Einwohner), haben sollte, wenn
einem von ihr gestellten Antrag auf Steuereinzug stattgegeben
werden sollte. Nur wenn man diese Bestimmungen aufnehme,
werde der Kommissionsantrag annehmbar. Sandberger
stellt den Antrag, dem Beschluß des anderen Hauses betzu-
treten. (Staatlicher Einzug der Steuer.) Er führt aus,
irrationell sei der Einzug der Steuer durch den Staat nicht.
v. Geh spricht für den Antrag der Kommission, der beiden
Ansichten Rechnung trage. Das richtige Prinzip sei der
Wille der Gemeinden. Berichterstatter Gröber: Er weise
darauf hin, daß die Hauptsteuer (Grund-, Gebäude- und
Gewerbe-Steuer) bis heute durch die Gemeinden erhoben
werde, man solle also auch künftig für die Hauptsteuer diese
Möglichkeit sich erhalten. Finanzminister v. Jeyer: So
wie der Artikel gefaßt sei, bebe er das Entgegenkommen,
das er zeige, selbst wieder auf. Ohne seine Vorschläge be-
züglich des Bedürfnisses und der Größe der Gemeinde er-
scheine der Kommissionsantrag für die Regierung wertlos.
Binz: Der Artikel sei ein Schmerzenskind des Gesetzes;
doch scheine ihm der Steuereinzug weniger wichtig als die
Einschätzung, die ja der Staatsbehörde vorbehalten sei. Er
empfehle den Antrag der Kommission. Auch Schreyff
thut das. Prälat v. Sandberger entgegnet, sowie
Finanzminister v. Jeyer. Schnaidt: Es werde ihn
freuen, wenn sein alter Antrag in der Sache angenommen
werde. Für ihn sei nur das Interesse der Steuerzahler
maßgebend und dies könne nur die Gemeinde beurteilen.
Er trete für den Antrag der Kommission ein. Käst: Er
habe sich schwer zu dem Kommissionsantrag entschließen
können, denn in ihm komme man dem Staate schon sehr
weit entgegen. Die Regierung könne mit diesem Entgegen-
kommen zufrieden sein. Nach kurzer Bemerkung von Binz
wird der Antrag Sandberger mit 22 gegen 54 Stimmen
abgelehnt, und der Kommissionsantrag mit 57 gegen 18 Stim-
men angenommen. Die übrigen Artikel 68—71 werden
ohne Debatte angenommen. Die früher beschlossene Resolution
betz. die Wohnsteuer wird zurückgezogen. Verschiedene den
Gesegentwurf betreffende Eingaben werden durch die Be-
schlüsse der Kammer für erledigt erklärt. Eine Eingabe der
Amtspfleger des Landes, die Entschädigung für den durch
die neuen Steuergesetze entstehenden Gebührenausfall wollen,
wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Damit
ist die neuerliche Beratung der Einkommensteuer erledigt.
Man geht über zum Kapitalsteuer-Gesetz. Berichterstatter
Sandberger giebt zu den einzelnen Artikeln die nötigen



Erfahrungen. Der Entwurf wird im Wesentlichen nach den Kommissionsanträgen angenommen.

5. Juli. 241. Sitzung. Das Haus stimmt zunächst den Anträgen der Steuerkommission zu den abweichenden Beschlüssen der Kammer der Standesherren über die Wander-gewerbesteuer zu. In der Schlussabstimmung wird das Gesetz einstimmig angenommen. Hierauf folgte die Schlussabstimmung über den Einkommensteuergesetzentwurf: er wird in namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 14 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Ritter, die Prälaten Weibrecht und Sandberger, sowie Storz. Die Kapitalsteuer wird mit 72 gegen 3 Stimmen angenommen (dagegen 3 Ritter, v. Dreißwert, v. Spätz, und v. Ullm.) Präsi. Bayer spricht sodann der Steuerkommission den Dank des Hauses für die von ihr aufgewendete große Mühe aus (Beavo.) Es wird sodann das Königl. Vertagungsreskript verlesen und vom Präsidenten die Sitzung mit dem Wunsche geschlossen, das Haus möge sich im Herbst vollzählig und gesund versammeln. Frdr. v. Gemmingen spricht den Dank des Hauses für die Geschäftsführung des Präsidenten aus. Möge es ihm vergönnt sein, neugehärkt die Leitung des Hauses wieder zu übernehmen. (Lebhafter Beifall.)

Landesnachrichten.

* Altensteig, 6. Juli. Gegenwärtig gelangen die Erinnerungsmedaillen an Se. Majestät Kaiser Wilhelm I., welche Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. für die Veteranen des 70er Krieges gestiftet hat, in den Bezirksgemeinden zur Verteilung und werden hiemit patriotische Festlichkeiten verbunden. So wurden am Sonntag im Waldbornsaal in Ebhausen durch Herrn Schultheiß Dengler an 13 Veteranen nach vorhergegangener feierlicher Ansprache Medaillen übergeben; ebenso erhielten in Spielberg diese Dekoration 8 Veteranen; die Medaillen wurden hieselbst durch den Kriegervereinsvorstand ausgehändigt. Auch hier in Altensteig kommen demnächst die Medaillen zur feierlichen Anstaltung.

* Altensteig, 6. Juli. Im Engthal trägt man sich ernsthaft mit dem Bestreben der Erbauung einer Eisenbahn bis nach Wildbad. Um dem Wunsche nach einer Eisenbahn Nachdruck zu verleihen hat der Gemeinderat von Engthal 3000 Mark verwilligt als Beitrag zu den Kosten der Vorarbeiten. Man hegt Hoffnung, daß die Bahn von Wildbad ins Rurgthal weitergebaut werden dürfte, anschließend an die Bahn Freudenstadt-Klosterreichenbach, welche demnächst erbaut wird.

* Freudenstadt, 4. Juli. Das am Samstag d. d. hier begonnene 34. Gauturnier des oberen Schwarzwaldgaus, dessen Hauptprogramm gestern abgewickelt wurde, nahm in allen seinen Teilen einen durchaus befriedigenden Verlauf. Schon am Mittag des 2. Juli trafen die ersten Gäste in unserer reich besagten und bekränzten Feststadt ein und bereits nachmittags 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Gauausschusses beifallsbeifüllend der Rechnung und Beschlusfassung, über die verlesenen Anträge zu einer Ausschlußsitzung. Abends 8 Uhr begann das Bankett in der Turnhalle, bei welchem abwechselnd Liederkreis und Stadtkapelle konzertierten. Die Begrüßungsrede hielt Herr Schultheiß Hartmann von hier, schließend mit einem Hoch auf die Gäste; Gauvorsitz Stegmaier-Tuttlingen erwiderte unter Einstechung einer gelungenen Anspielung auf den für den 3. Juli prophezeiten kalten kritischen Tag erster Ordnung, dessen Vorboten sich schon in einem regnerischen Gesicht des Himmels anzukündigen schienen und schloß mit einem Gut Heil auf Freudenstadt. Sonntag morgens früh 5 Uhr war Tagwache, hernach 5 1/2 Uhr Antritt sämtlicher Einzelwettturner, um 6 Uhr bei strömendem Regen Beginn des Einzelwettturnens in der Turnhalle und Empfang der fremden Turner. An ersterem beteiligten sich 67 aktive Turner und 52 Jüglinge und am Vereinswettturnen, das um 11 Uhr begann, 10 Riegen. Die Leistungen waren

hierbei im Allgemeinen sehr gut. Mittags 1/2 Uhr war Aufstellung des Festzugs auf dem Festplatz. Um 2 Uhr kamen dann die allgemeinen Freiübungen von ca. 200 Turnern an die Reihe, welche sehr gut ausgeführt wurden und sehr gefielen. Unterdessen hatte sich das Wetter aufgehellt, so daß der Festzug stattfinden konnte. Auf dem sehr schön gelegenen Festplatz bei der Turnhalle wurde die Festrede gehalten von Elementarlehrer Graj. Nachher kamen Sonder-Vorführungen der beiden Damenriege Schwemningen und Freudenstadt, sowie Turnspiele verschiedener Vereine. Die Damenriege, welche allgemein eingeführt werden sollten, sowie die Vereinsriege haben sich große Sympathien erworben. Abends 6 Uhr begann die Preisverteilung. Heute Montag früh fand dann noch ein Morgenpaziergang statt.

* Röttenberg, 4. Juli. Die Steingutfabrik von Villeroy und Boch in Schramberg verkaufte ihre sämtlichen Wiesen im sogenannten „Moos“. Der Kaufpreis des über 41 württembergische Morgen umfassenden Areals beträgt 12 650 Mark. Käuferin ist die Gemeinde Röttenberg, welche die Wiesen in einzelnen Parzellen wieder an hiesige Bürger zu veräußern gesonnen ist.

* Sulz, 3. Juli. Der Württ. Schwarzwaldberein hielt unter dem Vorhabe des Rechtsanwalts Stadtmayer im Rathhause hier seine Versammlung ab. Vorher war ein Frühstücken auf der Sonnenburg, wo die Stadt ihre Gäste bewirtete. Aus den geschäftlichen Verhandlungen ist folgendes zu erwähnen: Es sollen auf den Wohnhöfen nach dem Vorgang Calws Orientierungstafeln angebracht werden. Mit der Herausgabe von Karten soll begonnen werden; dieselben erhält jedes Mitglied gratis, und jedem später eintretenden Mitgliede sollen sie auf Wunsch zum Selbstkostenpreis des Vereins nachgeliefert werden. Die Karten werden nach dem vom Statistischen Landesamt herausgegebenen Neg mit allen neuen Verbesserungen im Maßstab von 1:50 000 angefertigt, jedoch so, daß nur vier Bezugsstellen eingezeichnet werden. Als erstes Blatt ist in Aussicht genommen Wildbad, Calw, Simmersfeld, Stammheim; auf dem zweiten sollen die vielbesuchten Orte Aletis, Hornsgründe, Mummelsee, Allerheiligen verzeichnet sein. Als Vorstand des Hauptvereins wurde Rechtsanwalt Stadtmayer einstimmig wiedergewählt. Für das Jahr 1899 wurde als Ort für die Hauptversammlung Ragold in Aussicht genommen. Im tannengeschmückten Gasthof zum Waldborn vereinigten sich nach den Verhandlungen die Mitglieder beim Festessen, bei welchem viele ernste und heitere Reden gehalten wurden. Dann zog man auf die nahegelegene Ruine Albeck. Die rege Anteilnahme von Sulz am Schwarzwald- und Albverein brachten hier in einem Dialog (Verfasser Rechnungsrat Doemleister in Stuttgart) eine „Reblerin“ und eine „Schwarzwaldberein“ zum Ausdruck. Den Tag beschloß ein Ball im Waldborn.

* Stuttgart, 4. Juli. Es bekräftigt sich, daß die Reform des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes ernstlich vorbereitet ist, und dem neuen Reichstag bereits in der ersten Session eine dahingehende Vorlage zu machen. In welcher Richtung sich die Reform bewegen soll, ist nicht angegeben, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine gründliche Umgestaltung der ganzen Einrichtungen beabsichtigt wird.

* Stuttgart, 4. Juli. Die Zahl der Schüler, welche zur Aufnahme in die ersten Klassen der beiden humanistischen Gymnasien angemeldet sind, beträgt 130, so viel wie im Vorjahr, aber etwa 30 weniger als in den früheren Jahren. Auf die drei ersten Klassen des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums und die zwei des Karlsgymnasiums entfallen sonach je etwa 26 Schüler, gegen ungefähr 32 in früheren Jahren. Der Rückgang der Schullerzahl, der seit einigen Jahren in Württemberg überhaupt beobachtet wird, zeigt sich auch in diesen Zahlen sehr deutlich.

* Jungelfingen, 3. Juli. In der letzten General-Versammlung der Weingärtnergesellschaft wurde beschlossen,

zur Vervollständigung der Weingärtner Kellereibergung und verschiedene sonstige Betriebsverbesserungen einzuführen. Für dieselben hat die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft einen Staatsbeitrag in Aussicht gestellt.

* (Verschiedenes.) In Ehlingen ist der seit 1. Mai bestehende Protokollschlag wieder zurückgegangen und kostet der 3 Pfund weiße Laib statt 44 noch 42 Pfg., der 3 Pfund schwarze Laib statt 42 noch 40 Pfg. Die Wecken, welche seither nur 90—100 Gramm wogen, müssen jetzt 100—110 Gramm wiegen. — In Laichingen wurden sieben Personen, die unter einer Bude vor dem Gewitter Schutz suchten, vom Blitz getroffen; zwei davon liegen schwer darnieder. — Dieser Tage verendete dem Stadtmüller Martin in Tuttlingen ein wertvolles Pferd, in dessen Gebärmern man bei der Sektion zwei sogenannte Darmsteine fand, die mehrere Pfund wogen. — In mutwilliger Weise wurden am Weg von Reckartwehheim nach Lauffen 17 junge Bäume abgeknippt.

* Wiesbaden, 5. Juli. Im Loreley-Tunnel überfuhr gestern ein Schneezug einen Trupp Rottenarbeiter. Zwei Mann wurden getötet.

* In keinem Wahlkreise Deutschlands dürfte die Wahlbeteiligung eine so geringe wie im Kreise Schlächtern in der Rheinprovinz gewesen sein. In einer ganzen Anzahl von Dörfern erschien überhaupt niemand zur Wahl und in der Stadt Schlächtern, die über 3000 Einwohner hat, wurden z. B. ganze 39 Stimmzettel abgegeben!

Ausländisches.

* Paris, 4. Juli. Der „Soir“ meldet: Gestern nachmittag überfiel der Major Esterbagn den Obersten Biquart auf der Straße und mißhandelte ihn mit Stockschlägen. Biquart, der sich zur Wehr setzte, wurde von den Umstehenden verhöhnt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

* In den letzten Telegrammen vom kubanischen Kriegsschauplatz scheint wieder einiges gelogen zu werden. So meldete ein Telegramm aus Washington, General Sampson sei in den Häfen von Santiago eingefahren und habe das spanische Geschwader vernichtet. Heute nun meldet im Gegenzug hiezu eine über Madrid kommende amtliche Depesche, dem Geschwader Cerveras sei es gelungen, den Häfen von Santiago unbedenklich zu verlassen. Was ist nun richtig? Santiago vom Lande her einzunehmen, scheint auch nicht so leicht zu sein, wie die Amerikaner sich das anfänglich vorgestellt haben dürften. Die Stadt hält sich trotz allen erbitterten Kämpfen. Seiner Drohung, die Stadt bombardieren zu wollen, hat General Shafter die Thut noch nicht folgen lassen, angeblich aus Mitleid für die armen Bewohner. Vielleicht wird man nun auch bald wieder etwas von den Philippinen hören. Einzelheiten sind aus nachstehenden Telegrammen zu ersehen:

* Washington, 3. Juli. Das Kriegsdepartement erhielt gestern folgende Depesche Shafter's: Ich fürchte, eine nicht genügend hohe Biffer der Verluste des heutigen Tages angegeben zu haben. Es dürfte notwendig sein, unverzüglich ein großes, vollständig ausgerüstetes Hospital zu senden. Der Chirurg sagte mir, er habe Arbeit für mehr als 40 Aerzte. In Washington konferieren daher heute die Chirurgen der Armee und Marine. Man wird dem General Shafter einige 50 Aerzte und andere medizinische Hilfe, welche er erbeten hat, so schnell als möglich senden. Dazu wird das der Marine gehörige und zur Zeit in der Nähe von Santiago liegende Ambulanzschiff „Solace“ verwendet werden. Das der Armee gehörige Ambulanzschiff „Relief“ ist heute vormittag von New-York nach Santiago abgegangen. Es ist aufs Beste eingerichtet zur Pflege von 500 Kranken und Verwundeten.

Seefrucht.

Nichte nie den Wert des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde!
Oben sind bewegte Wellen,
Doch die Kule liegt am Grunde.

Ralf Barnekow.

Eine mecklenburgische Erzählung von H. v. d. Osten.
(Fortsetzung.)

„Die Stachelbeeren!“ rief er. „Sie sind reif! O Gesa, wissen Sie noch? Und ist der Strauch noch da, unser Strauch mit den grünen, saftigen Beeren? Ach dort! Und voll zum Brechen. Rühlich, Gesa — seien Sie barmherzig, ich bin hungrig — bin ja vom Frühstück fortgelaufen. Gehen Sie mir ein tüchtiges Butterbrot, wie ehemals — und dann hinter die Stachelbeeren!“

Ein heller Schein zog über Gesas Antlitz, unwiderstehlich rief Kurt sie mit seinen Erinnerungen fort. Sie lief schon den breiten Pfad zurück, um das Butterbrot zu holen. „Sie müssen für sich aber auch eins mitbringen!“ rief er ihr noch nach.

Und sie that es. Und dann standen sie an dem Strauch, sie hüben und er drüben, und aßen. Gesa hatte heut noch nichts genossen, das machte sich ihr jetzt fühlbar. Die düstigen Früchte erlabten sie, sie that es Kurt fast gleich im Essen. Ramen sie sich dabei ins Gehege, so gab es schwerbaltige Wortworte, und es war unvermeidlich, daß sie sich anlachten und zumickten.

„Wir großen Kinder!“ sagte Kurt. „Aber das ist doch allein das wahre Glück, nicht wahr?“ Sie mußte ihm zustimmen, seine kindliche Art wirkte auf sie wie eine Erlösung. Vor dem Medusenantlitz der niedrigen Sünde war sie erstarrt in Schauder und Scham, aber aus Kurts Wesen

wehte sie ein befreiender, reinigender Hauch an. Sie gab sich schon willenlos dem Zauber hin.

Sie ließen nun den Stachelbeerstrauch und kletterten auf Kurts Wunsch über den Zaun, der den Garten vom Weider schied.

„Wir haben noch Zeit, den Berg zu ersteigen,“ meinte Kurt.

Gesa war zweifelhaft. „Wir werden uns verspäten,“ sagte sie ängstlich.

„So laufen wir! Wer kommt zuerst oben an? Eins, zwei, drei!“

Seinem sonnigen Lächeln zu widerstehen, war unmöglich, und schon flog Gesa hinan, ihre Füße verflüchteten kaum den Boden. Erst an der Spitze holte Kurt sie ein. Hochatmend standen beide da.

Hier oben kam die leise Melancholie des Tages voll zur Geltung. Die Schleier, welche das Sonnenlicht verdecken und auf Baum und Gras, auf Luft und Wasser jene Färbung legten, welche den Sorglosen von geheimnisvollen Mächten träumen lehrt, den Unglücklichen aber die ganze Fülle seines Wehs empfinden läßt, umfaßten Kurt und Gesa wie ein magisches Reh. Er sah sie heimlich an, ihre Lieblichkeit, ihr süßes Antlitz, und die Knospe der Leidenschaft schoß in seinem Herzen auf, wie das flammende Rot am Morgenhimmel.

„Gesa!“ rief er leise und sehnsüchtigvoll.

In Gesas Antlitz aber suchte es von übermächtigem Jammer. Sie dachte an den jüngstvergangenen Tag, an welchem hier an dieser Stelle Wind und Wellen sie von Ralf getrennt hatten — für immer! Und unanhaltsam strömten von neuem ihre Thränen hervor.

„Gesa, Gesa, was fehlt Ihnen? Zum zweiten Mal heut' diese Thränen. Habe ich die Schuld daran? — Wollen Sie es mir. Ihrem alten Freunde, nicht anvertrauen, warum Sie weinen?“

Weich und tief erregt flüchte Kurt, ihr: Hände fassend.

Mit einem hilflosen Blick sah Gesa ihn an. Aus dem geküßelten Herzen rang sich kein Wort über ihre Lippen, nur ihre Gestalt bebte, wie vom Winde bewegt. Da hielt Kurt sich nicht länger. Stürmisch zog er sie an sich, schloß seine Arme um sie und küßte sie auf den zuckenden Mund.

„Rein, nein!“ Sie riß sich los, eine glühende Röte schoß ihr ins Gesicht und abgewandt floh sie den Berg hinunter. Sie wollte Kurt jähren und konnte es doch nicht. Seine Jungkeit bewegte sie zum Mitleid. Was sollte sie thun? Wie ihn erklaren? —

Stumm gingen sie neben einander her. Erst im Garten fanden sie wieder Worte. Kurt, der den Augenblick der Trennung fürchtete, bat leise: „Gesa, Verzeihung!“

Sie ließ ihm die Hand, die er ergriff und nickte schweigend.

„Ich muß gehen,“ jubr er fort. „Scheide ich Sie wieder?“ Gesa zeigte ihm die Kanne, die das Weidengebüsch zum Teil verdeckte und bezeichnete ihm auch den, in welchem sie mit Herrn Magnus fahren würde.

„Sie mit Magnus?“ rief Kurt unwillig. „Rimmermehr!“

Blühlich zog er Gesa zurück, daß die Weiden auch sie beide verdargen.

„A! die Herrschaften! Sehen Sie dort? Der erste, der große stattliche Herr ist der Großherzog. Sie haben ihn wohl noch nie gesehen! Wie gefällt er Ihnen?“

Wirklich hatte sich die ganze Hofgesellschaft drüben bei Barnekows Steg am Ufer aufgestellt und schien entzückt das sonnige Landschaftsbild in sich aufzunehmen. Gesas Interesse richtete sich gespannt auf die fremden Gestalten.

„Er sieht gütig aus,“ antwortete sie auf Kurts Frage. „Ist er es auch?“

„Und wie! Ich sage Ihnen, Gesa, es ist ein Glück,

* Washington, 5. Juli. Vor Santiago herrscht Waffenruhe, um es den Rückkämpfanten in der Stadt, ca. 20 000 an der Zahl, zu ermöglichen, die Stadt zu verlassen. Später gab diese Frist zu auf die Vorstellungen des englischen und anderer Konjule. General Miles telegraphierte an Später, er werde noch im Laufe dieser Woche mit großen Verstärkungen vor Santiago eintreffen. Später entgegnete, er sei erfreut, zu erfahren, daß Miles selbst zu kommen beabsichtige, da er dann persönlich die Hindernisse kennen lernen würde, mit denen die Okkupationsarmee zu kämpfen habe. — General Pando steht sechs Meilen nördlich von Santiago, Garcia rückt ihm mit 3000 Mann entgegen. Die Truppen leiden unter der Hitze, Später selbst ist leidend.

* Washington, 5. Juli. Sampson telegraphierte: Admiral Cervera versuchte, am dritten ds. früh 9¹/₂ Uhr zu entkommen. Um 2 Uhr nachm. ließ der letzte spanische Kreuzer Cristobal Colon 60 Meilen von Santiago auf und strich die Flagge. Die Kreuzer Maria Theresia, Quendo und Vizcaya wurden gezwungen, aufzulassen, und in Brand gesteckt. Furor und Pluton wurden gleich nach dem Verlassen des Hafens zerstört. Die Amerikaner hatten einen Toten und 2 Verwundete. Die Spanier verloren mehrere Hundert Tote und außerdem 1300 Gefangene, darunter Cervera selbst.

* Washington, 5. Juli. Der Marineminister erhielt eine Depesche des Admirals Watson, daß in dem Gefecht mit der Flotte Cerveras 350 Spanier getötet oder ertrunken, während 180 verwundet und 1600 gefangen genommen worden seien.

* New-York, 3. Juli. General Später telegraphierte er habe die Operationen einstellen müssen, da es General Pando gelang, nach Santiago zu kommen, und nunmehr die spanische Uebermacht es geraten erscheinen läßt, weitere amerikanische Truppen abzuwarten. Später sagt weiter, er habe sich verständig und sei sicher, die bisher eroberten Positionen halten zu können. Die Nachrichten machten einen ersten Eindruck, da Später augenscheinlich die feindlichen Kräfte unterschätzte und die Regierung die vollständige Depesche Später's nicht bekanntgab. Es scheint, daß der Kampf am Samstag ohne jegliches Resultat war und daß die amerikanischen Truppen stark litten. Die Verluste sind noch unbekannt.

* New-York, 4. Juli. Nach dem Telegramm des Admirals Sampson über die Vernichtung der spanischen Flotte wurden "Furor" und "Pluton" sofort nach der Ausfahrt aus dem Hafen zerstört. Nach einer kurzen Jagd entspann sich ein Kampf zwischen einem Teil der amerikanischen Flotte und den spanischen Schiffen "Vizcaya", "Quendo" und "Infanta Maria Theresia", welche drei Schiffe etwa zwanzig Meilen von Santiago vernichtet wurden. "Cristobal Colon" wurde 60 Meilen weit verfolgt, worauf er die Flagge strich. Die Amerikaner nahmen 1300 Gefangene, darunter den Admiral Cervera. Hunderte von Spanier wurden getötet. Die Amerikaner verloren nur einen Mann. — Der Marineminister Long erklärte heute, die Absendung eines fliegenden Geschwaders nach Spanien erfolge sofort.

* New-York, 5. Juli. Die spanischen Schiffe mit dem Admiralschiff an der Spitze verließen den Hafen und luhren an der Küste entlang gegen Westen. Die amerikanischen Dampfer sandten einen Hagel von Geschossen nach. Die Spanier erwiderten das Feuer. Die spanischen Schiffe "Cristobal Colon", "Quendo" und "Vizcaya" mußten sich gegen die Küste zurückziehen. Von den amerikanischen Schiffen ist nur der "Gloucester" beschädigt.

* Madrid, 4. Juli 12 Uhr 30 Min. mittags. Nach offizieller Mitteilung ist es dem Geschwader des Admirals Cervera gelungen, den Hafen von Santiago zu verlassen.

* Madrid, 4. Juli. 9 30 Uhr abends. Eine amtliche Depesche aus Santiago meldet: Das Geschwader Cerveras unterhielt ein stundenlanges Geschützfeuer und verschwand

jodann in westlicher Richtung, von 5 amerikanischen Kanonen und mehreren Yachten verfolgt. Es hatte 2 Torpedobootzerstörer verloren.

* Madrid, 4. Juli. Privatdepeschen zufolge ist Cervera's Geschwader bereits an Manzanillo ohne jeden Unfall vorübergefahren. Amtlich weiß man nur, daß auf See kurz nach der Ausfahrt Cervera's eine lebhafteste Kanonade vernommen wurde.

* Madrid, 4. Juli. Eine mit dem Semaphor übermittelte Depesche aus Santiago besagt: Das spanische Geschwader gab nach der Kanonade mit den Amerikanern keine Signale ab, da es Havarien erlitten habe. Folglich seien die amerikanischen Meldungen über die Vernichtung der Flotte falsch. Die spanischen Schiffe hätten eine größere Geschwindigkeit als die amerikanischen.

* Madrid, 4. Juli. Offiziell wird gemeldet: Die letzten Schiffe des Geschwaders Camara's durchfuhren den Suez-Kanal.

* Madrid, 4. Juli. In einer Unterredung erwiderte der Ministerpräsident Sagasta auf die Frage, ob die Regierung nach der Einnahme Santiagos Friedensverhandlungen einleiten werde: „Niemals“ und fügte hinzu, es blieben noch auf Cuba 100,000 Soldaten und Freiwillige, welche bereit seien, für das Vaterland zu sterben. Sagasta rühmte den Heldennut der Verteidiger Santiagos.

* Madrid, 5. Juli. Der Marineminister äußerte über die Ausfahrt Cerveras aus dem Hafen von Santiago hohe Befriedigung. Wie hieher gemeldet wird, hat das spanische Geschwader den Admiral Sampson vor Santiago überrollt, und es wurde alsbald von dessen 5 besten Schiffen, die neben der spanischen Flotte herliefen, angegriffen. Diese Schiffe seien aber bald hinter den spanischen zurückgeblieben. General Pando befindet sich noch in Havana. — General Poveja, sowie die Obersten Escario und Maria beschießen die nach Santiago abgegangenen Verstärkungen. — In dem Zustand des verwundeten Generals Vinos ist keine Verschlimmerung eingetreten. Auch der Chef des Generalstabs des Admirals Cervera, Bustamante, ist verwundet.

* Madrid, 5. Juli. Amtlich wird bekannt gemacht: Nachdem Cervera aus dem Hafen entwichen war, forderte General Später den Oberbefehlshaber Santiagos auf, sich zu ergeben, sonst werde er die Stadt von allen Seiten bombardieren, General Toral antwortete ablehnend. Inzwischen waren 5000 Mann Verstärkung für die Spanier eingetroffen. — Ueber die Ausfahrt Cerveras verlautet noch Folgendes: Zwei Torpedozerstörer wurden in Grund geschossen, der Rest der Flotte entkam, nachdem die Seeschlacht gegen 22 amerikanische Schiffe anderthalb Stunden gedauert hatte.

* Madrid, 5. Juli. General Escario hatte vor seinem Eintreffen in Santiago einen Kampf bei Palma und einen Verlust von 20 Toten und 70 Verwundeten.

* Dem N. Journ. berichtet man aus Madrid, die aus Cuba einlaufenden Meldungen riefen in allen Bevölkerungsschichten die größte Erregung hervor. Auf den Straßen wurden laute Vermuthungen über die Unfähigkeit der Regierung und der obersten Kriegsführung laut. Die carlistischen Klubs entwickelten eine bedenkliche Thätigkeit. Man erwartet ernste Ereignisse. Heute halten die Vorkämpfer der Großmacht eine Konferenz in der Angelegenheit der Friedensvermittlung ab. Die Königin-Regentin hatte nachmittags eine Unterredung mit dem österreichischen Botschafter.

* Port Said, 4. Juli. Das Geschwader Camaras ist in dem hiesigen Hafen wieder eingelaufen. Das spanische Kohleneschiff „San Augustin“ ist hier angekommen.

* Washington, 4. Juli. Die Stadt Manila wird heute von der Land- und Wasserseite her angegriffen werden. Der Kapitän der „Uloa“ hält mit 300 Marinesoldaten die Forts von Manila besetzt.

* Berlin, 4. Juli. Wie aus Madrid gemeldet wird,

ist die Bevölkerung sehr aufgeregt, weil bisher noch kein offizielles Telegramm über die Schlacht bei Santiago eintraf. 26,000 Reservisten sind einberufen worden.

* Berlin, 5. Juli. Aus Madrid wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Der gestrige Tag war ein Tag peinlicher und ängstlicher Erwartung, da keine offiziellen Nachrichten veröffentlicht wurden. Nachdem dies endlich geschah, brach die Ueberzeugung durch, daß die Schlacht bei Santiago ruhmreich, aber schrecklich war. Die Presse ist fast ganz auf den Ton gestimmt, den der Heraldos anschlägt, der ausführt, selten kämpfte ein Häuflein Soldaten mit mehr Würde und Stolz für seine Ehre. Nur ein solcher Krieg könne den Epilog für eine 400jährige Geschichte bilden. Groß war Spaniens Erschrecken in Amerika, groß muß sein Ausgang sein.

* Wien, 5. Juli. Die Nachrichten über die entscheidende Niederlage der Spanier erregen hier ernste Befürchtungen wegen der Rückwirkung in Madrid, da sowohl die Republikaner als auch die Carlisten große Aktionen planen. Wenn die Königin-Regentin Spanien verläßt, wird sie zweifellos von dem jungen König begleitet sein. Die neutralen Mächte erklärten in Madrid vertraulich, nur dann im Sinne milderer Friedensbedingungen intervenieren zu können, wenn Spanien selbst in Washington um Friedensschluß nachsucht.

Handel und Verkehr.

-n. Ragold, 5. Juli. Die Zufuhr an Jungvieh, Kalbeln und Kuhlähnen auf den gestrigen Markt war eine ziemlich starke; dagegen fehlte es an Züftieren und Mastvieh. In Jungvieh und Kuhlähnen wurde ziemlich viel gehandelt bei seitherigen Preisen. Der Schweinemarkt war überfüllt, weswegen die Preise etwas hinter denjenigen des letzten Marktes zurückblieben.

-n. Berned, 5. Juli. Trotz des gestrigen Ragolder Viehmarktes und der Heuernte im hinteren Wald war der hiesige Jahrmarkt heute gut besucht und mit Vieh aller Gattungen stark besetzt. Da insbesondere auch auswärtige Händler am Platze waren, ging der Handel gut. Weniger lebhaft gestaltete sich der Schweinehandel; bezahlt wurden für Käufer 40—80 M., für Milchschweine 20—33 M. pro Paar.

Neueste Nachrichten.

Washington, 5. Juli. Ein hier eingetroffenes, 10 Meilen von Santiago aufgegebenes Telegramm meldet: Obwohl die amerikanischen Kriegsschiffe während der Dauer des Kampfes einem fürchterlichen Feuer ausgesetzt waren, erlitten sie fast gar keine Beschädigung. Cervera machte in Anbetracht der überlegenen Streitmacht der Amerikaner den heldenmütigen Versuch, sich mit seinen Schiffen zu retten und setzte den Kampf noch fort, als sein eigenes Schiff schon in Flammen stand. Admiral Sampson verfolgte die fliehenden Spanier zwei Stunden lang. Die spanischen Schiffe waren von Kugeln durchschwert und voll Verwundeter. Erst als mächtige mit Feuer untermischte Rauchwolken von ihren Schiffen aufstiegen, ließen die Spanier dieselben auf das Ufer und die Felsen auflaufen und vollendeten so selbst das Werk der Zerstörung. Die Mannschaft rettete sich mit Hilfe von Booten, welche die amerikanischen Kriegsschiffe aufsetzten, an Land. Dort ergaben sie sich dann den Siegern auf Gnade und Ungnade. Die Amerikaner landeten eine Abteilung Seesoldaten, die den Auftrag hatten, die Gefangenen gegen die im Hinterhalt liegenden Aufständischen zu beschützen. Admiral Cervera, der ebenfalls in einem amerikanischen Boote an Land gekommen war, wurde auf sein Ansuchen an Bord des „Gloucester“ gebracht, dessen Kommandant ihn wegen seiner heldenmütigen Verteidigung beglückwünschte.

Verantwortlicher Redakteur: S. Kietzer, Altenbög.

ihm zu dienen. Er hat ein echtes Vaterberg, allem Schönen und Lieben offen."

"So wird es ihm auch bei uns vielleicht gefallen?" meinte Gesa.

"Wie könnte es anders sein!" beteuerte Kurt. "Kein schöneres Fleckchen als dies in jenem ganzen Reich, und keine treueren Untertanen, als hier."

Gesa fragte noch nach diesem und jenem von dem Gesolge, und Kurt gab gern Bescheid. Hinter der grünen Kulissee mit dem geliebten Mädchen stehend, fühlte er den beseligenden Hauch ihrer unmittelbaren Nähe mit verstärkter Gewalt. Wie traumlich und heimlich das Blüthen war. So immer neben ihr — !

"Wer ist der Herr neben dem Erbgroßherzog?" unterbrach Gesa seinen heranwachsenden Idengang.

"Welcher? Der magere mit dem widerwärtigen Gesicht?"

"Ja."

"Das ist einer unserer ersten Kavaliere, Baron Fined — dessen Bekanntschaft ich Ihnen aber nicht wünschen möchte, Gesa."

"Und warum nicht?" fragte sie unbefangen.

"Um!" Kurt fand die Frage schwer zu beantworten.

"Er ist ein großer Lebemann, ein — ein — ich fürchte, Gesa, Sie verstehen das nicht."

Gesa hörte ihn nicht mehr, sie zog ihren Kopf so schnell zurück, daß ihre Flechte im Weidengezweig hängen blieb, und Kurt sie erstaunt anblickte. Während sie jene löste, suchte sie sich zu fassen. Sie hatte Hals gelassen, der mit entblößtem Haupt in ehrerbietiger Haltung vor dem Landesherren stand und über irgend eine Sache Auskunft gab. Er war bleich wie der Tod, seine Bänge wie zertrübt, seine Gestalt wie gebrochen.

Hals dort — und sie hier. So nah und doch für immer fern. Gesa begriff es nicht und wußte doch, daß sie

nun nicht mehr neben einander fortleben konnten, wie bisher. Einer von ihnen mußte fort von hier, er oder sie!

Aufs neue wollten Born und Empörung in ihr auf, sie konnte ihm nie vergeben, nie!

Kurt, der sah, daß die Hofgesellschaft sich wieder entfernte, reichte Gesa die Hand zum Abschied. Sie legte die ihrige hinein, ohne ihn anzusehen.

"Mit unserem guten Magnus sollen Sie doch nicht fahren," flüsterte er ihr zu, ihre schmale Hand einen Augenblick fest in der seinen haltend. Dann eilte er fort und stand im nächsten Augenblick vor den Röhnen, den herausziehend, der für Gesa bestimmt sein sollte. Da sah er den angestreckten Zettel, er suchte, und dann lag ein helles, triumphierendes Lächeln über sein hübsches Gesicht. Fast hätte er laut aufgelaht.

"Leichter, als ich gedacht habe," murmelte er und schlug mehr laufend als gehend den Weg nach Herrn Magnus' Hause ein.

Herr Magnus war noch nicht dort. "Schön. Wie gut das alles paßt!" sagte Kurt gelassen nur mit demselben Triumphblick in den Augen, wie vorher. Er drückte dem verdutzten Dienstmädchen, welches ihm Auskunft gab, ein Geldstück in die Hand und bat sie, ihm das "Kostüm" zu zeigen, das ihr Herr — sie wisse ja wohl —

Zweifelnd, aber nicht wägend, dem vornehmen Kavaliere zu widersprechen, ging das Mädchen voran in Herrn Magnus' peinlich geordnetes, fast mädchenhaft zierliches Schlafgemach und zeigte mit der Hand stumm auf das Gewünschte.

"Ja danke, mein Fräulein," sagte Kurt höflich, "würden Sie nun die Güte haben, mich einen Augenblick allein zu lassen? Bitte fürchten Sie nichts, Ihr Herr weiß — bitte, Verehrteste!"

Er schritt zur Thür und öffnete sie mit dem Anstand und mit der ehrfurchtsvollen Berneigung, mit der er einer Herzogin die Thür geöffnet haben würde, und das gänzlich

verblüffte Mädchen ging wortlos und rot wie eine Paoonie hinaus. So etwas war ihr ja noch nie passiert. Sie, Magnusens Stine, wurde von einem adligen Herrn vom Hofe "mein Fräulein" und "Verehrteste" genannt und zur Thür begleitet. "Herrje!" Das mußte sie sofort Beckstows Fieseln erzählen, na, die wird die Ohren aufreihen.

Nach drei Minuten kam Herr Magnus an, sehr eilig, denn es war die höchste Zeit, sich umzukleiden. Er rüttelte an seiner verriegelten Schlafkubentür.

"Stine! Stine!" Ein heftiger Ruck an der Klinke.

"Mein Gott, warum ist denn die Thür verriegelt? Stine!! Was heißt denn das? Ich habe die größte Eile. Stine!!"

Keine Stine kam, und Herr Magnus blickte angsterfüllt umher. Wieder rief er an der Thür, da öffnete sich diese von innen, und heraus trat eine Erscheinung, bei deren Anblick Herr Magnus bestürzt zurückprallte. Die Erscheinung trug das von Herr Magnus erfundene phantastische und ganz unhistorische Tritonenkostüm, welches er selbst hatte anlegen wollen. Bezeichnend für diese Gattung der Meerbewohner war nur ein richtiges, veritables Muschelhorn, das Herr Magnus sich Gott weiß wie verschafft hatte, und auf das er mit verzehlichem Stolz blickte. Und alles das trug jetzt ein Fremder — Herr Magnus wußte nicht, ob er wache oder träume.

"Mein bester Herr," begann der Triton und drückte kräftig die Hände des Bestürzten, "wie unaussprechlich dankbar bin ich Ihnen für die große Freude, die Sie mir so selbstlos bereiten. Ich finde keine Worte, um meine Gefühle auszudrücken." (Fortf. folgt.)

* (Herausgefressen.) Sonntagsjäger (auf einem Hasen anlegend): "Hunderter Matz, daß der Racker morgen meinen Tisch ziert!" Kollege: "Es gilt!" Sonntagsjäger (zielt und fehlt, trifft aber einen Treiber): "Heda, du bist morgen bei mir zu Tisch geladen, Pirische!"

Revier Altensteig.
Brennholz-Verkauf
 am Donnerstag d. 14. d. Mts.
 vorm. halb 10 Uhr
 im „Röhle“ in Spielberg aus
 dem Staatswald Schornhardt:
**116 Nm. Nadelholz-
 Brennholz.**

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf
Mittwoch 13. Juli
 10 Uhr
 im Rothaus zu Pfalzgrafenweiler
 aus Kohlpfanne, Wobdudel, Heidel-
 berggras, Buchmisch, Füllswies, Herr-
 schaftsweg, Wieland, Reuttersteig
 und Kreuzweg:
 Nm.: 3 tannene Scheiter (Kohl-
 platte), 37 Prügel und 588
 Abbruch, 35 buckener Abbruch
 und 229 tannene Brenn-
 rinde.

Spielberg.
Langholz-Verkauf.
 Am Samstag den 9. Juli
 nachmittags 6 Uhr

werden auf
 diefigem
 Rath-
 haus
 aus dem
 Gemeindevald
71 Festmeter
 verkauft.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Gemeinderat.

Bened.
Verbot!

Das Sammeln von Heidel-
 beeren mit dem sog. Neß in den
 Freib. v. Giltlingen (den Waldungen
 ist für Diefige und Auswärtige vor
 dem 25. Juli d. J. verboten.
 Freih. Rentamt.

Pfalzgrafenweiler.
**la. reifen Limburger-
 Käse**
Rahmkäs
 in Stantol
Delikatess-Rahmkäs
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Louis Backer.

Altensteig.
Schwämme
 in großer Auswahl
 sowie
**Fenster-
 Putz-Leder**
 empfiehlt von frisch eingetroffener
 Sendung zu billigsten Preisen
 Chru. Burghard jr.

Altensteig.
Neue
**Bisquit-
 Kartoffeln**
 empfiehlt
G. Strobel.

Breitenberg
 OA. Calw.
 Der hiesige
Militär- Verein
 feiert
am Sonntag den 10. Juli
 seine
Fahnenweihe
 und ladet hiezu sämtliche Vereine und Kameraden, sowie
 Freunde und Gönner freundlichst ein.
 Vorstand: Philipp Adrion.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.
 Am Sonntag den 17. ds. Mts., nachmittags wird von dem
 Landw. Bezirksverein aus eine
Besichtigung der Jungviehweide in Sindelfingen
 vorgenommen. Abfahrt von Nagold mit dem Zug 12 Uhr 13 Min.
 Die Herrn Vereinsmitglieder, insbesondere die Herren, welche
 Aktien für die Herstellung der Jungviehweide des Landw. Bezirksvereins
 in Unterschwandorf genommen haben, werden zu recht zahlreicher Be-
 teiligung an der geplanten Besichtigung hiemit dringend aufgefordert.
 Nagold, den 4. Juli 1898.
 Der Vereinsvorstand:
 Oberamtmann Ritter.

Altensteig.
Fenster-Gallerien
 in amerikanisch Rußbaum
 in matt und glanz und poliert
 von 1 Mark an
 ebenso einige Sorten
moderner Sessel
 hält stets vorrätig.
M. Kalmbach
 Schreinermeister.

Vielachem Wunsche entsprechend werden
am Sonntag den 10. Juli
 im „Stern“ in Pfalzgrafenweiler
 von dem bekannten
 Photogr. Hollaender aus Nagold
photographische Aufnahmen
 gemacht, wozu freundlich eingeladen wird.

Altensteig.
Stroh-Hüte
 in den neuesten Fassonen
 für Herren, Frauen, Knaben,
 Mädchen und Kinder
 empfehle ich in großer Auswahl zu den billigsten
 Preisen.
C. W. Lutz.


Griesinger's
 gebrannter
Kaffee
 à Mf. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfd. in Pack. von 1/2 u. 1/3 Pfd. Netto.
 Hervorragend sein, kräftig, bittig, natürlich gebrannt, deshalb in
 allen Kreisen beliebt.
 Zu haben in Altensteig bei Chru. Burghard jr.

Altensteig.
**Geschäfts-Eröffnung und
 Empfehlung.**
 Einem geehrten Publikum in Stadt und Land mache die ergebene
 Anzeige, daß ich in dem Hause des Hrn. Rotgerber Suob (früher
 Sattler Schittler) ein
Sattler- und Tapezier-Geschäft
 eröffnet habe.
 Ich empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten
 unter Zusicherung schnellster und solider Bedienung bei billiger Berech-
 nung und bitte um zahlreiche Aufträge.
Philipp Ottmar
 Sattler und Tapezier.

Fenerbach-Stuttgart.
Jul. Schraders
**Kunst-
 Most-Substanzen**
 in Extraktform.
 Das Beste zur Herstellung eines
 vorzögl. Moststranks (Kunstmost).
 Portion zu 150 Liter Most 3.20
 (ohne Zucker).
 Artikel: Haben Sie die Güte und schicken
 Sie mir wieder 1 Port. Mostsubstanzen. Ich
 war mit der letzten sehr zufrieden. Als ich
 Loreng Schlegelmilch. — Ich werde
 Ihre Substanzen zu Most aus beste empfehlen,
 denn ich bin mit dem von Ihren Mostsub-
 stanzen gemachten Moststrank sehr zufrieden.
 Elschheim, Georg Melzer, Kohlen-
 händler. — Senden Sie mir wieder 2 Port.
 Mostsubstanzen, ich bin mit der geschickten sehr
 zufrieden. Herrenwies d. Bf. Bernh.
 Fröh, Bäckermeister. — Da der Most ein sehr
 guter Krant geworden ist, so sind Sie so
 freundlich und schicken mir wieder 3 Büchlein
 Mostsubstanzen. Marien. A. Schäfer
 In Altensteig bei Chru. Burghard, in Nagold bei H. Gauß.

Stuttgarter Rennvereins-Lose
 à 1 Mark
Reutlinger Kirchenbau-Lose
 Teillose à Mk. 1.—, Vollose à Mk. 2.—
 empfiehlt
W. Nieker, Altensteig.

Altensteig.
**Gebraunten und rohen
 Kaffee**
 das Pfund 90 s bis M 1.60
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Strobel.

Bei Katarrh, Husten und Heiserkeit sind
 die mit Schymarkt versehenen und höchst
 Kautschuk präparierten Lungenbalaam-
 & Husten-Brustbonbons, Lungen-
 Syrup- & Universal-Magenbonbons
 zur leichteren Verdauung der Speisen be-
 sonderst empfohlen. Daß solche in feiner
 Ausstattung seien sollten, beweisen unter
 anderem die Verpackungen, Kisten, sowie zahl-
 reiche Nachbestellungen wie u. a. folgende:
 Erlaube Sie, mit wieder Husten-Bonbons
 wie gehabt für 50 Mf. zu senden. Frau
 Direktor Becker, Königsfeld (Bayer.)
 Künftig schon von 10 Pfg. an. Proben in
 der Apotheke in Altensteig und Conditore
 Flaig zu beziehen. Direkt in Dosen
 franco gegen 80 Pfennig Nachnahme von
 dem alleinigen Erfinder und Fabrikanten
 G. Krimmel, Calw.

Ratten, Mäuse
 und andere Nagetiere vertilgt schnell
 und sicher Freyberg's (Delitzsch)
Delicia-Rattenkuchen.
 Ratten, Mäuse u. Ferkel un-
 schädlich. Man verlange ausdrücklich
 Freyberg's „Delicia-Ratten-
 kuchen“. Dof. 9.50, 1.— u. 1.50 M.
 in der Apotheke in Altensteig.

Altensteig.
 Habe
1 Bett
 mit einem noch neuen Bettrosch
 zu verkaufen.
 Schneider Wurster.
 Nagold.

**Ein kräftiger
 junger Mensch**
 welcher Lust hat die Schreinererei zu
 erlernen, findet unter günstigen Be-
 dingungen eine Lehrstelle bei
Schreiner Butz.

Altensteig.
Wein Lager in:
**Canzlei-, Concept- und
 Postpapieren**
Aktenaschen
**Amts-, Geschäfts-, Post-
 und Geld-Converten**
Billet-Papieren
und Billet-Converten
Billetkarten zc.
 bringe in empfehlende Erinner-
 ung und mache insbesondere
 auch Wiederverkäufer
 hierauf aufmerksam.
W. Nieker
 Buchdruckerei und Schreib-
 warenhandlung.

Beste und billigste Bezugsquelle
 für garnierte neue, doppelt gereinigte und ge-
 waschene, sehr weiche
Bettfedern
 Wir verkaufen jetzt, gegen Nachnahme (Send
 beliebige Summen) Gute neue Bett-
 federn per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; feine prima
 Halbdaunen für 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.;
 Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß
 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; Silber-
 weisse Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.,
 4 M., 5 M.; ferner: Echt chinesische
 Ganzdaunen (Schiffstallung) 2 M. 50 Pfg.
 u. 3 M. Verpackung ganz kostenfrei. — Bei
 Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. —
 Nichtgefordertes berechnungsfrei zurückgenommen.
Pöcher & Co. in Herford in Westf.

Gerichtstag in Altensteig
 Montag den 11. Juli 1898.

Gerichtstag in Renweiler
 Montag den 11. Juli 1898.

Geforderte:
 Altensteig: 3. Juli: Wilhelm Gauß, Sohn
 des Schniders Gauß, im Alter von
 20 Tagen.
 Stuttgart: Otto Vindemäier, Papier-
 techniker.
 Göttingen: Jakob Baum, Hosenwiew.
 Juppingen: Sebastian Starf, Raurennist.